

ZEITRUF

Zeitschrift zur biblischen Orientierung für Bekennende Christen

Nr. 1/2018 / 1. Quartal / 29. Jhrg.

Editorial

Liebe Glaubensgeschwister, liebe Leser!

In diesen Tagen erinnern wir uns wieder an den Leidensweg und Tod unseres Herrn Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha – aber auch an seine herrliche Auferstehung aus den Toten, wie es uns Paulus im 1. Korinther 15,20 bezeugt: „**Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt; er ist der Erstling der Entschlafenen geworden.**“

Er ist der Erstling der Entschlafenen geworden, d.h. er ist nicht erneut gestorben – so wie z.B. Lazarus, der nach seiner Auferweckung wieder sterben musste – sondern er wurde, nachdem er seine Jünger 40 Tage unterrichtet hatte, zu seinem Vater im Himmel emporgehoben (Apg 1,9) und er erhielt als erster den Auferstehungsleib.

Wir als wiedergeborene Gotteskinder müssen noch warten, bis unser Herr Jesus Christus wiederkommt und uns dann dieser unverwesliche Geistleib geben

wird. Dann wird unser natürlicher, von der Sünde geprägte Körper mit all seinen Beschränkungen und Gebrechen und dem Hang zur Sünde nicht mehr vorhanden sein: „...**denn die Posaune wird erschallen, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden**“ (1Kor 15,52b). Das ist unsere Zukunft, die herrliche und ewige Gemeinschaft mit unserem Heiland Jesus Christus, erlöst nach Geist, Seele und Leib!

Wir sind zwar nicht mehr von dieser Welt (Joh 17,16), doch noch leben wir auf diesem verfluchten Erdboden, weil der lebendige Gott es so bestimmt hat und es zu unserem Besten dient. Jesus Christus sagt: „**Und ich bin nicht mehr in der Welt; diese aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, gleichwie wir!**“ (Joh 17,11).

Wir sollen uns hier im Glaubenskampf bewähren und unsere Hoffnung allein auf Ihn richten und jeder an seinem

Platz Ihm dienen. Diese Hoffnung wird am Tag Seiner Wiederkunft zur Realität, dann kommen wir vom Glauben zum Schauen.

Diese geistlichen Wahrheiten können nur Wiedergeborene erkennen, weil der natürliche, unerlöste Mensch nichts annimmt, was vom Geist Gottes kommt (1Kor 2,14). Es ist ihm eine Torheit. Doch wollen wir für unsere ungläubige Umgebung beten, dass der eine oder andere das Licht des Evangeliums noch erfassen und sich bekehren kann. Die Zeit wird immer dunkler, viele wissen nicht einmal mehr, was bei „Ostern“ oder Pfingsten überhaupt geschehen ist. Das Allgemeinwissen über die biblischen Fakten nimmt rapide ab. Wir wollen uns aber nicht entmutigen lassen, es ist noch Gnadenzeit und die Möglichkeit zur Umkehr ist noch vorhanden. Nutzen wir die Zeit aus!

In herzlicher Verbundenheit
Ihre Zeitruf-Redaktion

Gott ist noch auf dem Plan!

Die heutige Zeit ist einzigartig. Noch nie in der Weltgeschichte gab es so viele Errungenschaften und neue Entwicklungen in technischer Hinsicht wie in unseren Tagen. Ein Rekord jagt den nächsten, die Geräte werden immer kleiner und leistungsfähiger, die Vernetzung untereinander immer schneller, ausgefeilter und umfassender. Autonom fahrende Autos und Flugtaxi wie im Science-Fiction-Film? Alles scheint heute möglich. Doch nicht nur diese Erde will der Mensch erobern. Man erkundet das Weltall und will den Mars eines Tages betreten. Da scheint eine Rakete mit Astronauten auf dem Mond schon fast banal. Auf der anderen Seite kann man einen beispiellosen menschlichen Niedergang beobachten, der in dieser Weise auch

noch nie zu sehen war. Der Mensch, der sich selbst durch hemmungslosen Humanismus an erste Stelle setzt und kein höheres Wesen über sich duldet, ist dabei, sich vollends zu zerstören. Er misst sich an sich selbst, verwirft immer deutlicher und aggressiver alle althergebrachten, aus der Bibel hergeleiteten und deshalb bewährten Regeln in allen Bereichen des Lebens. In seiner Kurzsichtigkeit wirft er alles über Bord, was ihm nicht passt und erkennt nicht, dass er den Ast absägt, auf dem er sitzt. Eine Gesellschaft ohne biblische Regeln ist dem Untergang geweiht, eine Gesetzgebung, die Gottes Wort und Willen diametral entgegensteht, hat keine Zukunft. Heutzutage z.B. werden allein in Deutschland jedes Jahr über 100.000 Kinder abgetrieben, behinderte Ungebo-

rene sowieso. Die beiden gottgewollten und geschaffenen Geschlechter Mann und Frau werden aufgeweicht und erweitert, der Genderwahn greift immer mehr um sich. Man sieht deutliche Parallelen zum Alten Rom mit ihrer degenerierten und gottlosen Gesellschaft, in der alles erlaubt war, was gefiel. Der lebendige Gott spielte keine Rolle. Wir wissen alle, dass sie unterging und zerstört wurde. Wer annimmt, dass sich dies heute in unseren Gesellschaften nicht wiederholen könnte, irrt gewaltig. Deshalb ist es so wichtig, den Menschen das rettende Evangelium der Erlösung durch das Blut Jesu Christi nahezubringen, damit sie sich bekehren und für Zeit und Ewigkeit gerettet werden. Es ist ein Kampf um jede Seele und der Widersacher, der Teufel, unternimmt alles, um die Botschaft der Errettung von den Menschen fernzuhalten.

Inhalt: Berichte und Kommentare und Aktuelles aus dem Missionsfeld (S. 3-6); Kurz vor Zwölf: Die Auslegung der Offenbarung, Teil 93 - Das neue Jerusalem, Teil III (S. 7-8); Zeit-Lupe: Der neue Trend: Evangelisieren durch Jesus-Verleugnung? (S. 8-10); Zeit-Zeugen: Louis Vogel: Mein Zeugnis, Teil 19 (S. 10-11); Aktuelle Hinweise und Termine (S. 12)

1. Der lebendige Gott redet zu den Menschen

Der lebendige Gott hat zu allen Zeiten zu den Menschen gesprochen und sich ihnen bezeugt. In Römer 1,18-21 lesen wir: „... denn sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, so dass sie keine Entschuldigung haben. Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert.“

Allein schon die Gestaltung der Erde und ihrer großartigen Natur mit all ihren wohl durchdachten Gesetzmäßigkeiten reichen bei weitem aus, um durch Nachdenken zum Schluss zu kommen, dass nichts einfach von selbst entstanden sein kann, sondern dass ein Schöpfer, ein Gestalter dahinter stehen muss. Nicht umsonst sagt ja auch der Volksmund: „Von nichts kommt nichts“. Aus nichts kann nichts von selbst entstehen, das ist doch eine Binsenweisheit. Doch unser Text sagt auch deutlich aus, warum die Menschen trotzdem an einen Urknall oder die Evolution (auch die theistische) glauben: Weil sie durch die Sünde in ihren Gedanken in „nichtigen Wahn“ verfallen sind. Haben wir uns schon einmal überlegt, was ein „Wahn“ ist? Wikipedia schreibt dazu: „Der Wahn (oder eine bestimmte Wahnvorstellung) ist eine (...) Überzeugung, an welcher der Patient trotz der Unvereinbarkeit mit der objektiv nachprüfbaren Realität unbeirrt festhält“ (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Wahn>). Gott hat sich nachprüfbar und vielfältig in der Schöpfung bezeugt, sodass ein normal denkender Mensch von selbst erkennen kann, dass es einen Gott geben muss. Doch die meisten Menschen halten unbeirrt an ihrem falschen Weltbild fest. Das ist der nichtige Wahn! Durch diese Haltung wird ihr sündhaftes und unverständiges Herz verfinstert, sodass sie das helle Licht des Evangeliums nicht erkennen können (2Kor 4,4). Doch die Ursache ist das Nichtwollen, der Unglaube, die Weigerung, zuzugeben, dass es den lebendigen Gott gibt und sich ihm zu beugen.

Doch nicht nur in der Natur hat sich Gott dem Menschen bezeugt. Das größte Zeugnis ist, dass Gottes Sohn, Jesus Christus seine Herrlichkeit verließ und auf die Erde kam: „Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er

in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,5-8).

Er, der keine Sünde kannte, wurde für uns zur Sünde gemacht. Er hat sein unschuldiges Blut vergossen, um uns verlorene Menschen zu retten, wir können uns nicht selbst erlösen, weil wir Sünder sind.

Doch welche Tragik ist es, dass die allermeisten Menschen dieses Erlösungswerk geringschätzen, es übergehen, verachten oder sogar darüber lästern! Welch ein schreckliches Erwachen wird es einmal geben, wenn der Herr der Herren und König der Könige Gericht üben wird! Wussten wir, dass Ihm schon jetzt alle Macht übergeben ist? In Eph 1,20-22 steht es geschrieben: „Die hat er wirksam werden lassen in dem Christus, als er ihn aus den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten setzte in den himmlischen [Regionen], hoch über jedes Fürstentum und jede Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in dieser Weltzeit, sondern auch in der zukünftigen; und er hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben“. Auch in Hebr 2,8 wird dies bezeugt: „...alles hast du seinen Füßen unterworfen.“ Indem er ihm aber alles unterworfen hat, hat er nichts übriggelassen, das ihm nicht unterworfen wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles unterworfen ist“. Seine unumschränkte Herrschaft wird erst sichtbar, wenn er selbst wiederkommt zur Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches. Jetzt ist sie noch verborgen und wir können sie nur im Glauben an Ihn erfassen. Doch sie ist Realität, weil Er es in seinem Wort gesagt hat!

Gott hat sich den Menschen durch sein ewiges Wort bezeugt. Es gibt kein vergleichbares Buch in der gesamten Menschheitsgeschichte. Es ist durch und durch wahr, nichts ist fehlerhaft: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2Tim 3,16) und „Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung der Schrift von eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben

A HERR ist Jesus Christus Ω

die heiligen Menschen Gottes geredet“ (2Petr 1,20-21). Doch die Menschen glauben lieber an die Astrologie, den Paracelsus, an Orakel oder ähnliche windige Ansichten oder Gestalten anstatt der einzigen zuverlässigen Quelle, der Bibel.

2. ...und sie merkten es nicht! (Mt 24,39)

In Mt 24,37-39 lesen wir: „Wie es aber in den Tagen Noahs war, so wird es auch bei der Wiederkunft des Menschensohnes sein. Denn wie sie in den Tagen vor der Sintflut aßen und tranken, heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging, und nichts merkten, bis die Sintflut kam und sie alle dahinraffte, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein.“

Trotz der deutlichen und sichtbaren Zeugnisse Gottes gehen die meisten Menschen gedankenlos durchs Leben, sie erkennen ihre ernste Lage nicht und verdrängen alles, was ihnen Mühe machen könnte. Sie lassen sich durch die Medien berieseln und glauben im schlechtesten Fall alles, was ihnen tagtäglich vorgesetzt wird. Sie beschäftigen sich mit allem Möglichen und vergeuden ihre Zeit, bis es zu spät ist. Am schlimmsten ist es, dass sie sich selbst belügen und bei sich denken: Alles wird gut!

Jesus Christus vergleicht die Zustände bei seiner Wiederkunft mit den Tagen Noahs vor der hereinbrechenden Sintflut, die alle die damals lebenden Menschen tötete. Sie erkannten die Zeichen der Zeit nicht, sie merkten nichts. Warum nicht? Noah baute die Arche doch jahrzehntelang, alle konnten es sehen. Doch sie glaubten ihm nicht, taten seine Warnungen vielleicht als „Verschwörungstheorien“ ab und gingen ihrem alltäglichen geschäftigen Treiben nach. Sie waren völlig abgestumpft und okkult verderbt und deshalb unvorbereitet, als die Sintflut hereinbrach.

Ähnliches Verhalten sehen wir bei der Zerstörung Sodoms und Gomorras: „Denn wir (d.h. die Engel) werden diesen Ort verderben, weil das Geschrei über sie groß ist vor dem HERRN; und der HERR hat uns gesandt, [den Ort] zu verderben! Da ging Lot hinaus und redete mit seinen Schwiegervätern, die seine Töchter nehmen sollten, und sprach: Macht euch auf, geht hinaus aus diesem Ort; denn der HERR wird diese Stadt verderben! Aber er war in den Augen seiner Schwiegerväter wie einer, der scherzt“ (1Mo 19,13-14). Die Schwiegerväter glaubten auch nicht, dass ein Gericht Gottes über sie hereinbrechen

könnte – und doch kam es und sie wurden mit den anderen Menschen in diesen Städten umgebracht. Nur Lot, seine Frau und seine Töchter kamen mit dem Leben davon und wurden gerettet, weil die Engel Gottes sie dazu drängten.

3. Wiedergeborene Gotteskinder sind immer vorbereitet!

Nur wer die Bibel und ihre Botschaft ernst nimmt, seine eigene Sündhaftigkeit erkennt, sich in Buße unter die gewaltige Hand Gottes beugt und im Glauben die Erlösung durch Jesu Blut annimmt, wird gerettet – der Geist wird von neuem geboren (Joh 3). Der Heilige Geist nimmt Wohnung im Leben eines solchen Menschen und führt ihn in das Wort Gottes, das die Wahrheit ist, hinein. Jesus Christus wird uns als ewiger Hohepriester strahlend vor die Augen gestellt (insbesondere im Hebräerbrief), der sein eigenes Leben für uns hingab. Wir brauchen somit keine irdischen Hohepriester mehr, die im Alten Bund notwendigerweise als Mittler zwischen Gott und den Menschen eingesetzt wurden, weil der Sohn Gottes, Jesus Christus, noch nicht gekommen war.

Wir lernen dann in der Nachfolge, unsere alte Natur abzulegen und uns für mit Christus gekreuzigt zu halten. Das gelingt uns auch, wenn wir im Geist wandeln und nicht im Fleisch. Doch der Kampf zwischen Fleisch und Geist führt nicht immer zum Sieg, sondern auch zu Niederlagen. Dann dürfen wir zu Jesus Christus kommen und uns reinigen lassen durch sein Blut, wieder aufstehen und weitergehen. Dieser Zustand hört erst auf, wenn unser Leib bei der Wiederkunft Jesu erlöst wird. Auch erfahren und erleben wir, dass wir, wie unser Herr Jesus, von Menschen abgelehnt werden. Solchen sagt er: „**Verwundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasst!**“ und: „**Gedenkt an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie auf mein Wort [argwöhnisch] achtgehakt, so werden sie auch auf das eure [argwöhnisch] achthaben**“ (Joh 15,20). Wir sollen wie er selbst dazu bereit sein: „**So lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen!**“ (Hebr 13,13).

Gottes Wort schärft unser Verständnis über die Zusammenhänge der Welt um uns herum und uns selbst. Wir erkennen, dass es mehr gibt als nur Materie und wissen um den Widergott, den Satan, der in der Luft herrscht (Eph 2,2), der die Menschen zerstören will und der uns über

die Gedanken, Gefühle und Emotionen angreift und verurteilt. Die Schrift zeigt uns, wie wir uns wehren sollen, indem wir die geistliche Waffenrüstung anziehen (Eph 6,10-17). Dadurch lernen wir uns selbst besser einzuschätzen. Wir sollen wie kleine Kinder unserem Heiland Jesus Christus ganz vertrauen, Ihm glauben und uns ganz an Ihn klammern. Er wird handeln und uns helfen, wenn wir in Nöten sind, er erhört aufrichtiges Gebet.

Wiedergeborene Gotteskinder, die treu in der Nachfolge Jesu stehen, erhalten einen erleuchteten Verstand und sind deshalb auch vorbereitet auf Krisen. Sie rechnen damit, dass es plötzliche Änderungen im Leben geben kann, doch sie wissen sich stets geborgen in Gottes gnädiger Hand. Rö 8,28 sagt: „**Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.**“ So kann uns nichts überraschen oder „auf dem falschen Fuß“ erwischen. Wir lernen durch seine

Erziehung, alles Irdische nicht so wichtig zu nehmen, darauf verzichten zu können und uns nach dem auszustrecken, was droben im Himmel ist (Kol 3,2).

Das Gotteskind weiß, woher es kommt und wohin es geht, weil Gott es so gesagt hat – und er nicht lügt: „**...aufgrund der Hoffnung des ewigen Lebens, das Gott, der nicht lügen kann, vor ewigen Zeiten verheißt hat**“ (Tit 1,2). Diese Zusagen lassen uns auch im Angesicht des Todes getrost sein. Die ewige Herrlichkeit in der Gemeinschaft mit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus wartet dann auf uns.

So wollen wir in Demut und Treue unserem Heiland nachfolgen und an dem Platz, an den wir hingestellt wurden, unseren Dienst verrichten, jeder nach seiner Leistungsfähigkeit und dem Maß der Gabe Gottes (Eph 4,16/Eph 4,7). Keiner wird überfordert! Ist das nicht herrlich und tröstlich?

Konrad Alder



BERICHTE UND KOMMENTARE

„Mission Manifest“: Eine verführerische katholische Initiative

Auf der ökumenischen Konferenz „MEHR“ (04.-07.01.18 in Augsburg) wurde das „**Mission Manifest**“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Zu den Initiatoren gehören: Johannes Hartl (kath. Theologe, Gebetshaus Augsburg), Pater Karl Wallner OCist (päpstliches Missionswerk „Missio“, Wien/Österreich) und Bernhard Meuser (kath. Publizist, Augsburg). Diese sind auch Verfasser des Buches „Mission Manifest - Die Thesen für das Comeback der Kirche“ (Verlag Herder GmbH, Freiburg 2018).

Am Anfang dieser Thesen ist eine Erklärung (Präambel) zu lesen, aus der im Folgenden zitiert wird: „(...) Wir sind **katholische Christen** in Österreich, Deutschland und der Schweiz, die unter der ‚Erosion des Glaubens‘, von der Papst Franziskus spricht, leiden. (...) **Wir sind bereit für Mission. Wir wünschen, dass unsere Länder zu Jesus finden. Wir laden alle ein**, die sich verbindlich mit uns hineinbegeben wollen **in eine Welle des Gebets**. Wir möchten diejenigen zusammenführen, die den Mut zu ungewöhnlichen Schritten haben. **„Das Gebot der Stunde**‘,

sagt auch Papst Franziskus, **„ist die pastorale** (d.h. in diesem Kontext: seelsorgerliche, die Red.) **Neuausrichtung, also dafür zu sorgen, dass die Strukturen der Kirche alle missionarischer werden**‘ (...) (Evangelii Gaudium, 27). **Viele Bischöfe sind diesem Aufruf gefolgt** und haben ihn sogar noch verstärkt. **Unsere Initiative von unten möchte sie unterstützen.**“ (<https://www.missionmanifest.online/>, aufgerufen 7.3.18)

Wir greifen einige Schwerpunkte der 10 Thesen heraus:

In **These 1** werden die Autoren von der Sehnsucht bewegt, **„dass Menschen sich zu Jesus Christus bekehren. Es ist nicht mehr genug, katholisch sozialisiert zu sein**. Die Kirche muss wieder wollen, dass Menschen ihr Leben durch eine klare Entscheidung Jesus Christus übergeben. Sie ist ja weniger eine Institution oder Kulturform als eine Gemeinschaft, mit Jesus in der Mitte. Wer Jesus Christus als seinem persönlichen Herrn nachfolgt, wird andere für eine leidenschaftliche Nachfolge Jesu entzünden.“

In **These 2** ist zu lesen: „Wir wollen, dass Mission zur Priorität Nummer eins wird. Und zwar durch eine Fokussierung der

finanziellen und personellen Ressourcen der Kirche auf die Evangelisierung. **„Die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch!“** (Zitat aus Ad gentes Nr. 2, Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche, das vom II. Vatikanischen Konzil formuliert wurde, Anm. Red.).

In **These 5** lesen wir: „(...) Ein missionarischer Neuaufbruch kann nicht anders beginnen als mit einem **Neuaufbruch in Fasten und Gebet**. (...) **Es werden Wunder geschehen. Gott wird den Menschen über den Weg laufen und sei es in Träumen und inneren Eingebungen**. „Haben wir keine Scheu, Gott selbst um die schwierigsten Dinge zu bitten, wie die **Bekehrung großer Sünder oder ganzer Völker**.“ (Charles de Foucauld, oder auch „Bruder Karl von Jesus“ genannt, ein katholischer Priester und Mönch, der 2005 seliggesprochen wurde, Anm. der Red.).“ In **These 6** danken die Autoren „allen Christen außerhalb der katholischen Kirche, die heute schon mit Hingabe missionieren, taufen und Menschen zu Jesus führen. Wir Christen in der katholischen Kirche sehen ihre Treue zur Heiligen Schrift und ihre entschiedene Nähe zu Jesus. Wir haben Wertschätzung für die positiven Impulse der Reformation. **Wir wollen demütig lernen – auch und gerade von den Freikirchen – und mit allen unseren Geschwistern in der Ökumene kooperieren, um selbst missionarischer zu werden**. Wir wissen, dass die Welt nur zu Christus findet, **wenn wir die Einheit wiederfinden und sie in Gebet und Mission schon heute einüben** (vgl. Joh 17,21).“

In **These 7** sind die Initiatoren überzeugt davon, dass die **Inhalte des Glaubens** wieder neu entdeckt und klar und mutig verkündigt werden müssen. Worin bestehen aber die Inhalte des Glaubens? „Wir haben sie durch Gottes Offenbarung empfangen, finden sie gefasst im Urdokument der Heiligen Schrift und **lebendig überliefert im Verstehen der Kirche, wie es der Katechismus lehrt** (der Katholische Katechismus, Anm. der Red.).“ (ebd.)

Die Autoren des gleichnamigen Buches, die sich im Gebetshaus Augsburg trafen, um „über den Weg der Kirche in ihren Ländern“ nachzudenken, sind davon überzeugt, dass „die traditionellen Instrumente der Pastoral“ (d.h. in diesem Zusammenhang: Seelsorge) nicht mehr greifen und konventionelle Wege der Weitergabe des Glaubens verschüttet seien. Aus ihrer Sicht könnten Gemeinden von **Initiativen wie „Pastoralinnovation“** lernen, einer Unternehmensberatung, die Innovation im kirchlichen Bereich unterstützt, „wo systematisch die Erfahrungen

wachsender Gemeinden erforscht und für den deutschsprachigen Raum verfügbar gemacht werden.“

Sie sind überzeugt, dass die Zahl der Gläubigen „weniger aufgrund kirchlicher Routine, **sondern aufgrund authentischer Gotteserfahrung**“ wächst. Als Beispiele werden Taizé, der Alphakurs, eine Jugendwallfahrt, Lobpreis in einem Gebetshaus usw. genannt. Die Folge: „Diejenigen, die neu zu Gott gefunden haben, **sind nicht automatisch im Alltag der Gemeinde wiederzufinden** (...) Gemeinden sollten das als positive Provokation begreifen.“ Noch lebten diejenigen, „denen die Lust an Gott und die Lust an der Kirche auch in schwierigeren Zeiten nicht vergangen ist, häufig in der **„Atomisierung“** (...) auch isoliert in Gemeinden und Gemeinschaften, **wo man nicht versteht, dass eine andere Zeit gekommen ist**.“ Das Ziel ist: Durch Mission Manifest sollen diese Leute ermutigt, zusammengeführt und vernetzt werden.

(s. Buch „Mission Manifest - Die Thesen für das Comeback der Kirche“, S.15-19)

Kommentar der Redaktion:

In dieser Initiative werden viele biblische Vokabeln benutzt. Diese werden jedoch mit komplett anderen Inhalten gefüllt (wie in allen sektiererischen Bewegungen und Organisationen). Z.B. ist mit **„Christus“** nicht der biblische Sohn Gottes gemeint, sondern ein katholischer, sakramentaler Christus. Das bedeutet immer eine Rückführung zur katholischen Kirche, die ihren Alleinseligmachungsanspruch nie widerrufen hat. **„Evangelisierung“** bedeutet mitleiden, verlorene Menschen zum biblischen Glauben an den Retter Jesus Christus zu führen, sondern sie ist immer an die Kirche und an Maria gebunden. So sagte schon Papst Johannes Paul II. Ende Dezember 1991: „Es kommt Jesus der Herr! Er kommt zu uns durch **die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes und unsere Mutter**. Ihr, der Jungfrau des Horchens und des Gehorchens vertraue ich einen jeden von euch an und alle Menschen, die euch nahestehen. Ihr vertraue ich das neue, schon nahe Jahr an. **Sie ist die Morgenröte des Heils und der Stern der neuen Evangelisierung, sie möge uns leiten, stärken und beschützen**“ (s. O.R. 10.01.92, S. 11).

Mit der **„Bekehrung“** ist nicht ein Erkennen der eigenen Schuld vor Gott und eine Umkehr im Glauben an das rettende Blut Jesu zu verstehen. Der damalige Kurienkardinal Ratzinger sagte am 18.7.1986: **„Sie** (d.h. die Bekehrung,

d.Red.) **führt nicht zu einer exklusiven Verbindung zu Christus. Es ist der Eintritt in das „Wir der Kirche“**“ (Observatore Romano, 18.7.1986, Nr.20, S.6). Das Ziel einer Bekehrung nach römischem Verständnis wird hier beschrieben: „Es geht um **Einpflanzung der Kirche bei Völkern und Gemeinschaften** (...) und sich freuen über die andersartige Gotteserfahrung anderer Völker, und diese Erfahrung zu eigen machen und unsere mit ihnen teilen“ („Die Gegenwart“, Patloch 1992, S.53).

Wir müssen uns von solchen Irrlehren absondern, deshalb kann dieses „Mission Manifest“ keine Grundlage für die Zusammenarbeit in jeglicher Weise sein!

Pfr. Ulrich Parzany: „Mission Manifest“ macht Mut!

Auf seiner Internetseite www.bibelundbekenntnis.de ist u.a. zu lesen:

„Bei der MEHR-Konferenz in Augsburg wurden Anfang Januar die 10 Thesen des ‚Mission Manifest‘ bekannt gemacht. **Eine wirklich mutmachende Initiative in der Katholischen Kirche!** Ich wünschte mir, wir könnten in den evangelischen Kirchen mit gleicher Entschiedenheit und Begeisterung sagen, was die katholischen Christen in ihrer 1. These ausdrücken: ‚Uns bewegt die Sehnsucht, dass Menschen sich zu Jesus Christus bekehren. (...)‘ (s. Nachricht S. 3, d.Red.). **‚Mission Manifest‘ präsentiert sich als katholisches Statement.**“ Aber mit Hinweis auf These 6 (s. Nachricht S. 4, d.Red.) sagt Parzany: „Ich habe in meinem Evangelisationsdienst **immer wieder herzliche Zusammenarbeit mit katholischen Christen, die für Jesus brennen, erlebt**. Dafür bin ich dankbar und hoffe auf mehr (...). Dr. Johannes Hartl, einer der Autoren des ‚Mission Manifest‘, hat bei der Vorstellung zur Fürbitte aller Christen aufgerufen. Ich bete mit dafür, dass durch diesen Aufbruch in der Katholischen Kirche viele Menschen Jesus Christus als ihren Retter und Herrn kennen lernen und sich zu ihm bekehren. **Lasst Euch von ‚Mission Manifest‘ anstecken!**“

(Quelle: <https://www.bibelundbekenntnis.de/allgemein/mission-manifest-macht-mut/>)

Kommentar der Redaktion:

Dass es in den Reihen der „Evangelikalen“ auch immer wieder Vertreter gibt, die völlig unkritisch, im besten Fall unwissend, durch solche Aussagen eine falsche Ökumene und falsche Bekehrungen

fördern, ist mehr als bedauerlich. Doch Ulrich Parzany gehört auch zu denen, die bewusst die Annäherung zu der römischen Kirche suchen. So schrieb er 2011 u.a. neben Dominik Klenk und Günther Beckstein einen „evangelischen Brief an den Papst“ mit dem Titel „**Lieber Bruder in Rom**“ (erschienen beim Knauer-Verlag) an die Adresse des damaligen Papstes Benedikt XVI. (d.h. Joseph Ratzinger). Einen römischen Papst als „Bruder“ zu bezeichnen, zeigt, wes Geistes Kind U. Parzany ist.

Auch die Führung der Evangelischen Allianz ist vom „Mission Manifest“ begeistert

Die katholische Nachrichten-Webseite kath.net hat den Vorsitzenden der Evangelischen Allianz, Ekkehart Vetter zu seiner Teilnahme an der ökumenischen MEHR-Konferenz von Januar 2018, bei der das „Mission Manifest“ verabschiedet wurde, befragt.

Zu der Frage, welche Eindrücke er aus seiner Perspektive als Freikirchler und als DEA-Vorsitzender von der MEHR und vom Gebetshaus Augsburg mit nach Hause genommen habe, antwortete Vetter: „**Eine beeindruckende Konferenz**, der es in bemerkenswerter Weise gelingt, katholische und evangelische Christen, Landeskirchler und Freikirchler, **in einer dichten geistlichen Atmosphäre** zusammen zu bringen. Die Konferenz ist geprägt von Gebet und Lobpreis, von intensiver guter Lehre. (...) Die MEHR wird geistlich etwas bewegen und sie tut dies jetzt schon!“

Frage von kath.net: „Was halten Sie vom ‚Mission Manifest‘? Und: Braucht es so etwas auch für den evangelischen Raum? Lädt das ‚Mission Manifest‘ zur ökumenischen Zusammenarbeit ein?“

Vetter: „**Eine sehr gute Initiative und 10 richtig gute Thesen!** (...) ‚Mission Manifest‘ lädt auf jeden Fall zur Zusammenarbeit ein, weil hier **missionarische Grundüberzeugungen** formuliert sind, die auch im evangelischen und **speziell im evangelikal-charismatischen Bereich** geteilt werden. Vielleicht wäre es sogar hilfreich gewesen, im Vorhinein hier noch **stärker das Miteinander** zu suchen. Aber wenn ein Zug Fahrt aufnimmt, der in **Richtung Neuevangelisierung Deutschlands** fährt, dann sollte sich niemand zu schade zu sein, auch auf den anfangenden Zug noch aufzuspringen und mitzuwirken.“

Auf die theologischen Unterschiede zwischen Katholiken und den Mitgliedsgemeinschaften der Deutschen Evangeli-

schen Allianz angesprochen, antwortete Vetter: „(...) Sicher gibt es nach wie vor große theologische Unterschiede insbesondere in dogmatischen Fragen. Aber **der Ansatz über die Glaubensbasis macht es möglich, nach den Gemeinsamkeiten zu fragen.** (...) Wir müssen und werden keine Einheit übers Knie brechen, aber könnte es nicht sein, dass der Herr seiner Kirche hier gerade mal seinen Leuten auf beiden (!) Seiten einen geistlichen Stups gibt, aufeinander zuzugehen, ‚damit die Welt glaube‘? (...)“.

(Quelle: <http://kath.net/news/62312>)

Kommentar der Redaktion:

Auch Ekkehart Vetter, der als erster Charismatiker die Führung der Evangelischen Allianz übernommen hat, zeigt sich erfreut von diesem „Mission Manifest“. Auf Kosten der biblischen Wahrheit blendet er alles Trennende aus und betont das Gemeinsame. Doch auch dieser Gedanke stammt aus römischen Quellen unter dem Begriff „**Einheit in Vielfalt**“. Er stammt von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahr 1988 (s. [http://www.kathpedia.com/index.php?title=Einheit_und_Vielfalt_in_der_Kirche_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Einheit_und_Vielfalt_in_der_Kirche_(Wortlaut))) und bezeichnet die **eine** (römische) Kirche in ihrer Vielfalt. Die evangelisch/evangelikalen Kirchen und Gemeinden werden nicht etwa als gleichberechtigt betrachtet, sondern sind der römischen Kirche untergeordnet und werden als „getrennte Brüder“ bezeichnet, die in den Schoß der alleinigen Kirche zurückgeführt werden sollen. Heute sind wir beinahe schon so weit, die Auflösungserscheinungen der Evangelischen/Evangelikalen sind deutlich sichtbar.

ProChrist 2018: Zeitgeist-geprägte Show

Die diesjährige ProChrist-Zentralveranstaltung fand vom 11.-17. März 2018 in der Kongresshalle am Zoo in Leipzig unter dem Motto „**Unglaublich**“ statt. Zum ersten Mal in der Geschichte von ProChrist predigte neben dem Pfarrer und Journalist Steffen Kern eine Frau: die Theologin Elke Werner (ehemalige Leiterin des charismatischen Christustreff Marburg).

Die Zielrichtung wird in einem Einladungsflyer so dargestellt: „Gerade in unserer Zeit mit vielen Unsicherheiten ist es wichtig, dass wir verstehen und anderen sagen können, woran wir als Christen glauben. Genau deswegen wollen wir den ‚Glauben‘ zum Thema machen: Wie ein roter Faden wird sich das apostolische

Glaubensbekenntnis durch die Themenwoche ziehen. **Darin ist in Kürze formuliert, was wir Christen glauben und was uns über die Grenzen verschiedener Konfessionen hinweg verbindet: Der Glaube an Gott, der die Welt geschaffen hat und jeden Menschen unendlich liebt.** (...)“

Das Apostolische Glaubensbekenntnis sollte die Themen der Abende bestimmen. Die einzelnen Aussagen des Glaubensbekenntnisses wurden jedoch durch die Wahl der Themen deutlich abgeflacht. Aus „Gott, dem Allmächtigen“ wurde z.B. „**Gott liebt mich**“ oder aus „Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde“ „**Gott will mich**“. Ein weiteres Beispiel: „Jesus Christus, der eingeborene Sohn, unser Herr“ wurde zu „**Gott sucht mich**“ (Quelle: s. <http://www.prochrist.org/prochrist-live/das-magazin>, aufgerufen am 3.3.18)

Kommentar der Redaktion:

Dass der feministische Zeitgeist auch bei Veranstaltungen wie ProChrist Einzug halten würde, war zu erwarten. Dieser Trend ist ja nicht neu in der evangelikalischen Welt. Man ist nicht mehr bereit, sich Gottes Wort bedingungslos zu unterwerfen, sondern geht „mit der Zeit“. Man vergisst aber, dass der lebendige Gott sich nicht geändert hat und sein Wort felsenfest steht. Diese ProChrist-Veranstaltung ist zu einer Show mit viel (Rock- und Pop)-Musik, Tanz, Performance usw. geworden, die das Evangelium Jesu Christi vielfach überlagert.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis, das als Aufhänger benutzt wird, ist an sich ja schon fragwürdig. Dieser Text, der im Ursprung von der „einen, (römisch)-katholischen Kirche“ spricht, kann als ökumenisches Bekenntnis betrachtet werden, da die Evangelischen das „katholisch“ durch „christlich“ ersetzten und es so als Basis für alle Konfessionen gelten kann.

Ebenfalls sehr bezeichnend war der Auftritt des Astro-Physikers Prof. Dr. Heino Falcke, der sich als Evolutionist, gemischt mit mystischen Elementen zu erkennen gab. Der Urknall und ein Universum, dass Milliarden Jahre alt sein soll, waren für ihn kein Problem.

Man war aber schon vorgewarnt, da im „ProChrist-Magazin“ ein Interview mit ihm veröffentlicht wurde, bei dem er sich u.a. folgendermaßen äußerte:

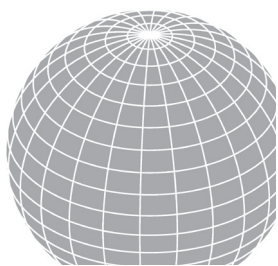
Frage: An Ihrer Beziehung zu Gott hat Ihre Forschungsarbeit nichts geändert?

Antwort: „In der Forschung lerne ich

etwas über die Größe und Schönheit dieses Weltalls. (...) Meistens sind es Menschen, **die einen wegbringen von Gott, etwa, wenn sie mit Verweis auf die Bibel darauf bestehen, dass die Welt 6.000 Jahre alt ist, und eine genaue Vorstellung davon haben, wie Gott war und wie er zu sein hat.** (...) Zwischen all den Sternen – wo finden wir da Gott? Laut Bibel sollen wir uns ja ausdrücklich kein Bild von Gott machen. **Er ist überall und nirgends. Gott ist auch Naturgesetz.** Wenn ich in einer persönlichen Beziehung zu Gott bin, taucht vielleicht auch das Bild von einem alten Mann mit Bart auf. Ich ver-

suche dann, dieses Bild weiter zu ziehen, Gott auch zu sehen als die Kraft, als das Gesetz, das diese Welt zusammenhält. Mehr sollte man auch vielleicht gar nicht versuchen; wir würden sonst immer zu kurz greifen und ihn beschneiden.“ (s. ProChrist-Magazin, S.11, prochrist.org).

Das ist schon hart an der Grenze zum heidnischen Pantheismus (d.h. dass Gott eins mit dem Kosmos und der Natur ist). Dass Falcke bei ProChrist eine Plattform erhielt, seine unbiblischen Thesen zu vertreten, zeigt, wie weit die Vermischung und Angleichung an die Welt schon vollzogen wurde.



AKTUELLES AUS DEM MISSIONSFELD

Gebetsinformation Mission ohne Grenzen Frühjahr 2018

„Ich sage aber, dass Jesus Christus ein Diener der Juden geworden ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen, dass aber die Heiden Gott loben sollen um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: ‚Darum will ich dich preisen unter den Heiden und deinem Namen lobsingende!‘ Und wiederum heißt es: ‚Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!‘ Und wiederum: ‚Lobt den Herrn, alle Heiden, und preist ihn, alle Völker!‘“ (Römer 15,8-11)

Liebe Gebetsfreunde,
der Herr Jesus hat als Diener die Verheißungen Gottes für sein Volk bestätigt. Er erweist aber auch den Menschen der übrigen Völker Barmherzigkeit, was wir aus den Erlebnissen der vergangenen Monate wieder neu dankbar bezeugen können. Darum wollen wir Ihn freudig loben und preisen unter den Heiden und Seinem Namen lobsingende.

Madagaskar

Unser Aufbruch in dieses Land war überschattet von Nachrichten über die neu ausgebrochene Pestepidemie dort. Versorgt mit allenfalls hilfreichen Medikamenten, begleitet von vielen Gebeten und durch Gottes Wort konkret ermutigt (zum Beispiel mit Psalm 91,3+6) reisten wir ab. Die besuchte Gegend im Nordosten war

zuvor von einem Wirbelsturm heftig heimgesucht worden, blieb aber, wie wir dort hörten, durch Gottes Barmherzigkeit von der Pest verschont.

Aufgeteilt in zwei Gruppen, deren Zusammenstellung öfters wechselte, durften Andri, Sylvain, Jörg, Hanspeter und die Übersetzer Dewa und Patrick mit geeigneten Fahrzeugen die frohe Botschaft sowohl in früher bereits besuchte Orte als auch in viele erstmals erreichte Dörfer bringen. Das Interesse an der biblischen Literatur war wieder reger als die große verfügbare Anzahl an Kalendern, Kinderbroschüren und Bibeln, doch konnte eine reiche Saat zurückgelassen werden. (...) Ein besonderes Vorrecht waren wieder die offenen Türen zu den Gefängnissen, wobei die geistliche und äußere Not der Häftlinge im großen, maßlos überfüllten Zentralgefängnis von Antalaha uns sehr bewegte. Für sie war unser Besuch ein leuchtendes Zeichen der Gnade Gottes, die in ihr düsteres Dasein hinein strahlte und manches Herz erreichte.

Draußen jedoch ließ sich beobachten, wie speziell die junge Generation von den Verlockungen der modernen Technik gefangen genommen wird. Mit den internetfähigen Mobiltelefonen eröffnet sich jene schillernde Scheinwelt, die eine faszinierende Macht ausübt (...).

Kosovo - Albanien

Unter dem Zuspruch von Psalm 37,5 machten sich Martin, Kurt und Siegmart

A HERR ist Jesus Christus Ω

(in Albanien stieß noch Dario hinzu) am 2. Dezember auf den Weg in den Balkan.

Einen Tag später, am frühen Sonntagmorgen wurde das Team kurz vor der serbischen Grenze aufgrund einer Autopanone für 2 Tage in eine Ruhephase gestellt – vom HERRN so verordnet. Für Martin und Siegmart, die unmittelbar nach Ende der Arbeit auf die Reise gingen, war das eine ungeplante, aber hilfreiche Zeit. Für den HERRN ist eine durcheinandergeratene Zeitplanung kein Problem. ER sorgte auf wunderbare Weise dafür, dass alle Kalender trotz knapper gewordener Zeit ihre Empfänger fanden. Beeindruckende Einsätze durfte das Team erleben, teilweise unter Mithilfe von Geschwistern aus den kleinen Gemeinden im Kosovo und Albanien. Auf einem Markt in Mittelalbanien z.B. rissen gerade rechtzeitig zum Verteilen die Regenwolken auf. Inert 1 1/2 Stunden waren 1200 Kalender verteilt. Bei den letzten Kalendern fing es wieder an zu regnen, etwas später sogar unwitterartig... Wir haben einen großen HERRN! Auch einzelne Begegnungen mit Menschen klingen nach. Möge der HERR durch die verteilten Kalender die Herzen bewegen und zu IHM führen!

Kuba

Der Herr stellte uns gleich zu Beginn vor eine Glaubensprüfung, als der lange im Voraus abgeschlossene Mietautovertrag 3 Tage vor der Entgegennahme ohne Begründung als annulliert erklärt wurde. Daraufhin angefragte kubanische Brüder meldeten rasch, es sei praktisch unmöglich, so kurzfristig noch ein Auto zu finden – da bleibe nur das Gebet. Gott hat über Erwarten erhört und eine weit bessere Lösung für das größere vorhandene Literaturvolumen geschenkt. Für den ersten Teil der Reise den Minibus einer Gemeinde samt Chauffeur, also genügend Platz sogar zum Mitnehmen von Personen, was manche gesegnete Begegnung ergab. Erstmals konnten Hanspeter und Käthy ein Gebiet ganz im Osten aufsuchen, das früher als Militärzone gesperrt war. Wie überall erlebten sie auch dort ein riesiges Interesse an Gottes Wort, trotz oder gerade wegen der äußeren Armut, von der sehr viele betroffen sind.

Groß ist die Dankbarkeit für das Gelingen der ersten in Kuba gedruckten Kalenderauflage, welche die zwei von außen geschickten Containersendungen ergänzte.

In Seinem Dienst herzlich verbunden, Hanspeter + Käthy Häni und die freiwilligen Mitarbeiter



KURZ VOR 12

Die Auslegung der Offenbarung

Teil 93:

Das neue Jerusalem, Teil III

Offb 21,2: „Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabsteigen, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“

Die Wohnung im Himmel für uns und wir als lebendige Steine im neuen Jerusalem

In Joh 14,1-3 steht: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“

Er sagt, er kennt den Weg. Der Herr Jesus selber hat nach der Himmelfahrt nicht nur sein Blut im himmlischen Heiligtum niedergelegt, er hat sich nicht nur zur Rechten des Vaters gesetzt, um uns zu vertreten Tag und Nacht, sondern er ist gleichzeitig hingegangen und hat uns eine Wohnung im Himmel bereitet. Im Himmel gibt es Wohnungen für uns, bereitet vom Herrn Jesus selbst für uns persönlich! Die alten Gläubigen haben gesagt: „Der Herr Jesus bereitet für dich eine Wohnung im Himmel und das Rohmaterial schickst du hinauf mit deiner Hingabe.“ Das bedeutet, so wie du dich hier hingibst, so wird es droben aussehen. Vielleicht hat ja das Preisgericht doch eine tiefere Bedeutung!

In Joh 17,24 lesen wir: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“

Grundlegung der Welt bedeutet nicht nur „Schöpfung“, sondern das Wort hat die Bedeutung für zwei verschiedene Vorgänge: Es heißt in griech. „katabole“, das bedeutet „Niederwurf“. Für Welt steht da in griechisch „kosmos“, d.h. der Niederwurf des Kosmos. Vor dem Sündenfall der Welt war die Erlösungstatsache bereits im Ratschluss Gottes, des Vaters durch seinen Sohn beschlossen.

Gott will, dass wir dort im himmlischen Jerusalem bei Ihm sind. Die Bibel zeigt in Joh 17,24, dass das neue Jerusalem bereits vorhanden ist. In Offb 21,2 heißt es: „zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“ Das neue Jerusalem ist demnach die Braut, der Leib Jesu Christi, die Gemeinde Jesu. Es gibt die Lehre, das die Gemeinde den Leib darstellt und Israel die Braut. Das stimmt aber nicht. Man muss die Bibel genau studieren. Israel war die Braut! Gott hat Israel den Scheidebrief gegeben. Er hat es verworfen und die Heiden erwählt, d.h. die Gemeinde aus Juden und Heiden. Insofern ist die Gemeinde aus Juden und Heiden die Braut, d.h. der bekehrte Teil Israels und die wiedergeborene Gemeinde. Israel hat seine himmlischen Verheißungen verspielt und damit auch die Braut-Eigenschaften (aber nicht die irdische Verheißung, die im 1000-jährigen Reich auf dieser Erde verwirklicht werden wird). In dem Augenblick wo sich jemand bekehrt, wird er ein Stein im neuen Jerusalem. Im Himmel besteht bereits eine Stadt, die gebildet wird aus den Gläubigen! Die Bibel ermahnt uns deutlich in 1Petr. 2,4-5: „Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein (d.h. der Fels Jesus Christus), der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, so lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche (Schlacht-) Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“

Wir sind lebendige Steine des neuen Jerusalems. Und wir bilden diese Stadt im Himmel bereits jetzt. Je nachdem wie ich hier als Stein lebendig bin, bin ich auch würdig für dieses Haus. Wir vertreten hier bereits die Herrschaft Gottes, seine Stadt in dieser Welt.

Die Gemeinde befindet sich jetzt gleichzeitig an zwei Orten. Zum einen ist sie hier auf der Erde gegenwärtig – jede Versammlung der Gemeinde ist eine Darstellung des Leibes Jesu Christi – zum anderen aber ist sie auch in den himmlischen Örtern gegenwärtig.

Nun wollen wir Ps 87,1-7 näher betrachten, in dem nur vom neuen Jerusalem die Rede ist: Er stammt von den Söhnen

Korahs, den Nachfahren der Rotte Korahs aus 4. Mose 16. Dies war die sündhafte Sippe, die bei lebendigem Leibe ins Totenreich fahren musste. Deren Kinder sind nicht von Gott gestraft worden, da Gott ja nur für die eigene Sünde straft.

Nun singen ausgerechnet die Nachfahren Korahs dieses Psalmlied. Daran sieht man: Wenn ein Sünder in der Tiefe versteht, wovon ihn der Herr Jesus erlöst hat, dann singt er das neue Lied vom neuen Jerusalem. Es heißt hier:

Vers 1: „**Er hat sie gegründet auf heiligen Bergen;**“ – Der heiligste Berg ist Golgatha oder Morija in Jerusalem, aber auch Tabor.

Vers 2-3: „**der HERR liebt die Tore Zions** (d.h. das neue Jerusalem) **mehr als alle Wohnungen Jakobs. Herrliches ist über dich verheißen, du Stadt Gottes!**“

Vers 4: „**Ich nenne Rahab und Babel**“, d.h. die Finsternismächte, „**denen, die mich kennen; siehe, Philisterland und Tyrus**“ – der König von Tyrus, der Teufel – „**und Kusch**“ – ebenso eine Ansammlung von Finsternismächten (s. Gog und Magog) – „**Dieser ist dort geboren**.“ Hier wird ausgesagt: Du bist geboren in der Sünde, du bist ein geborener Philister, du bist geboren in Babel, in Tyrus, du bist ein Sünder!

Vers 5: „**Aber von Zion wird man sagen: Mann für Mann ist in ihr geboren**“ – jeder, der zum neuen Jerusalem gehört ist von Neuem geboren, d.h. wiedergeboren, hat Vergebung der Sünden, ist gewaschen im Blut Jesu und hat einen erneuerten Geist – „**und der Höchste selbst wird sie befestigen**.“ Wir sind in einem Geist zu einem Leib getauft. Er selber hat die Stadt gebaut.

Vers 6: „**Der HERR wird zählen, wenn er die Völker verzeichnet**“ – Das ist der Unterschied, den Gott macht – „**Dieser ist dort geboren**.“ Das ist das Einzige, was zählt. Die Frage ist: Wo ist ein Mensch (geistlich gesehen) geboren: im neuen Jerusalem oder hier in Babel auf der Erde?

Vers 7: „**Und sie singen beim Reigen: Alle meine Quellen sind in dir!**“ – ich bin versetzt in die himmlischen Ört mit Christus, dort ist meine Quelle. Dieser Psalm zeigt uns eine ganz einfache Botschaft. Es gibt einen Unterschied zwischen dem, der Gott dient und dem, der ihm nicht dient. Gott unterscheidet deutlich zwischen den Wiedergeborenen und den Nicht-Wiedergeborenen. Alle Wiedergeborenen gehören zu dem neuen Jerusalem, zu dieser heiligen, herrlichen Stadt. Wir nähern uns unserer edelsten Berufung, ein Stein in der Mauer des neuen Jerusalem zu sein. Warten wir auf

unsere Berufung, auf die Verwandlung unseres Leibes, dass wir beim Herrn sind allezeit? Leben wir mit Christus, in die himmlischen Örter versetzt, oder was ist unser Ziel hier auf der Erde? Haben wir parallel zum Reich Gottes noch Interesse an „30 anderen Dingen“, die uns umtreiben und gefangen nehmen wollen? Wenn wir dies nun erkennen und Buße darüber tun, verändert sich der Fokus schlagartig wieder auf das Reich Gottes allein. Wenn ein Gläubiger tiefgründig gereinigt ist in Jesu Blut und mit dem Heiligen Geist erfüllt ist, dann interessiert ihn, was droben ist und nicht was hier unten ist. Das dürfen wir auch aus den Texten der Offenbarung lernen. Es gibt den neuen Himmel, die neue Erde und das neue Jerusalem, von dem wir lebendige Steine sind. Gott hat uns dort hineinversetzt, wir haben dort unser Bürgerrecht und wir sollen uns um dieses neue Jerusalem kümmern.

In Kol 3,1-4 steht: **„Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid (eine sog. Passiv-Konstruktion im Griechischen), so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.“** Die Bibel sagt, der Gläubige soll gemäß seiner Stellung leben, denn er ist mit Christus in die himmlischen Örter versetzt. Er soll suchen, was droben ist. Doch leider stimmt 1. Mose 6,5: **„Als aber der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen sehr groß war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse...“** Das Herz des Menschen, auch des Gläubigen, ist völlig verderbt. Sobald er im Fleisch lebt, wird die Verderbnis sichtbar. Wenn er aber im Geist lebt, richtet der Gläubige seine ganze Konzentration auf das neue Jerusalem.

Die zubereitete Brautgemeinde

In Offb 21, Vers 2b lesen wir: **„zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“** Es ist die Braut des Lammes und sie ist als Braut zubereitet. In Offb 21,9 lesen wir: **„(...) Komm, ich will dir die Frau, die Braut des Lammes, zeigen!“** und in Offenbarung 19,7 sagt die Schrift aus: **„Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereit gemacht.“** Wenn

wir als Wiedergeborene tatsächlich dieses neue Jerusalem, die Brautgemeinde für Jesus Christus sind, dann erwartet Gott, dass wir bereit sind. Unsere Aufgabe ist es, uns für die Ewigkeit zubereiten zu lassen, egal, welche endzeitlichen Verwirrungen stattfinden.

In diesem Zusammenhang ist Eph 5, 25-27 eine wichtige Bibelstelle. In Vers 25 steht: **„Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat,“** – Vers 26: **„damit er sie heilige,“** – das bedeutet die Bereitung – **„nachdem er sie gereinigt hat“** – nach der Reinigung kommt die Heiligung, das sind zwei Schritte. Heilig bedeutet im AT: alles, was mit Blut besprengt war, war für Gott heilig. Das heißt: Gott hat es in Besitz genommen. Gott will uns besitzen. Er will unseren Geist, die Seele und den Leib kontrollieren – **„durch das Wasserbad im Wort,“** – Bedeutung: in dem Moment, da die Wiedergeburt geschah (für „Wort“ steht hier im Griechischen „rema“, d.h. die Wirkung des geschriebenen Wortes, das durch den Heiligen Geist lebendig gemacht wurde und das die Wiedergeburt herbeiführt) – Vers 27: **„damit er sie selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so dass sie weder Flecken**

noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“ Das bedeutet, wie es in 2Kor 11,2 steht, die Gemeinde als keusche Jungfrau Christus zuzuführen.

Eine wesentliche Aufgabe jedes Gläubigen ist es, als Stein in der Mauer Jerusalems, als Teil der Braut und des Leibes Jesu Christi sich täglich zu reinigen und zu heiligen. Das heißt, das vollkommene Opfer kindlich anzunehmen, damit es seine Wirkung entfalten kann. Der Herr Jesus tut es, aber ich muss es mir gefallen lassen. Die Bibel geht davon aus, dass der Gläubige in absoluter Reinheit und absoluter Heiligung lebt.

Die Zubereitung spielt eine große Rolle. 1Kor 2,9: **„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen ins Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“** Das wartet im neuen Jerusalem auf uns, etwas unvorstellbar Herrliches. In Hebr 11,16a lesen wir: **„nun aber trachten sie nach einem besseren, nämlich einem himmlischen.“** Das bedeutet das himmlische Jerusalem, unsere Heimat und Aufenthaltsort. Es wird so herrlich sein, dass wir es nicht fassen können!

Karl-Hermann Kauffmann, Albstadt



ZEIT-LUPE

Der neue Trend: Evangelisieren durch Jesus-Verleugnung?

Wir sind bereits seit einigen Jahren Augen- und Ohrenzeugen einer neuen Art von Evangeliumsverkündigung. Sie basiert auf folgenden Gedanken:

- 1.) Der heutige postmoderne Mensch reagiert allergisch auf den Namen Jesus.
- 2.) Wenn wir die ungläubigen Zeitgenossen und die frommen Moslems mit der Rettungsbotschaft erreichen und von ihnen angehört werden wollen, müssen wir diesen anstößigen Namen vermeiden.
- 3.) Wir ersetzen den Namen Jesus mit dem neutraleren „Gott“. Das ist kein Betrug, denn Jesus ist ja als Sohn ebenfalls göttlicher Natur. Selbst die Moslems benutzen die Bezeichnung Gott, wenn sie von ihrer Religion reden. Dadurch bekommen wir Zugang zu ihnen.

Bis vor etwa 15 Jahren hörte man in den Reihen vieler Gemeinden häufig den Aus-

druck: **„Wir folgen Jesus nach.“** Heute sagt man nur noch: **„Wir sind mit Gott unterwegs.“** Neubekehrte Jugendliche werden von Jugendreferenten angewiesen, ihren ungläubigen Kollegen keinesfalls zu sagen: **„Jesus hat mich errettet von der Macht der Sünde“**, sondern es muss heißen: **„Gott hat mein Leben neu gemacht.“** Der Name Jesus wird bewusst vermieden, denn, so sagt man, das bewirke eine größere Akzeptanz. Und das Wort Sünde müsse vermieden werden, weil es anstößig und veraltet sei. Man nennt diese Predigtweise auch:

Zeitgemäße Verkündigung!

Was bedeutet das? Es ist eine Predigt, deren Inhalt übereinstimmt mit den Wertvorstellungen ihrer Zeitgenossen. So frage ich: Was bestimmt das Denken unserer Mitbürger? Es ist der Humanismus! Hu-

man heißt menschlich. Das bedeutet im Klartext: **Der Mensch mit seinen Bedürfnissen steht im Mittelpunkt aller Bemühungen.** Alles dreht sich um ihn und seine Wünsche im Hier und Jetzt! Gott dagegen ist im Humanismus nur eine überflüssige Randfigur, die nichts zu melden hat. Der Humanismus setzt sich praktisch auf den Thron Gottes und gibt sich als der neue „Gott“ aus. Dadurch gibt er sich als die Weltanschauung des Satans und seines Antichristen zu erkennen, wie es 2Thes 2,3-4 sagt: „...**Denn es muss unbedingt zuerst der Abfall kommen und der Mensch der Sünde geoffenbart werden, ... der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott ... heißt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt als ein Gott und sich selbst für Gott ausgibt.**“

So stellt man fest, wie der antichristliche Geist mittels der zeitgemäßen Verkündigung dabei ist, sich in den geistlichen Tempel Gottes (in die Gemeinde) zu setzen. Vielerorts wird der gesamte Ablauf der gottesdienstlichen Versammlung angepasst an den Geschmack gottloser Besucher. Die evangelistischen Bibelverse, die früher an den Wänden prangten und zu den Anwesenden redeten, sind längst abmontiert worden unter dem Vorwand, sie könnten bei ungläubigen Besuchern unnötig Anstoß erregen. Wir sehen, es geht in der zeitgemäßen Verkündigung immer darum, **den Bedürfnissen der Weltmenschen entgegenzukommen**, da sie ja angeblich auf dem Thron sitzen und das Maß aller Dinge sind. Darum wird auch die Predigt bis ins kleinste Detail auf die Erwartungen des gottlosen Menschen ausgerichtet. So hört man Sätze wie: **„Ich möchte Sie einladen, sich auf den Glauben an Gott einzulassen!“** – anstatt, wie es richtig wäre: **„Gott ruft Sie zur Umkehr! Glauben Sie an den Herrn Jesus Christus, so werden Sie gerettet vor dem Zorngericht!“** Oder auch: **„Als Gott Sie erschuf, hatte er einen besonders guten Tag!“** Das steht nirgends in der Bibel! Sowie auch Folgendes: **„Gott setzt alles daran, damit Ihre Träume sich verwirklichen!“** Das sind Lügen und Irreführungen! Hier wird ein Gott vorgestellt, der nur dazu da ist, unsere Wünsche zu erfüllen und unsere eigenen Pläne zu segnen. Das ist ein erfundener Scheingott, der die Macht haben soll, das zu tun, was wir nicht können, der uns aber trotzdem dienstbeflissen zu Füßen liegt und auf unsere Befehle wartet. Der wahrhaftige lebendige Gott jedoch will, dass wir Ihm zu Füßen liegen, nach Seinem Plan fragen und Seinen Willen tun!

Andererseits spricht eine zeitgemäße Predigt nie von Sünde (sondern bloß

von Fehlern), noch von Gottes Zorn, noch vom ewigen Gericht. Ein typisches Erlebnis machte meine Frau an einem übergemeindlichen Frauentreffen. Eine besonders eifrige Glaubensschwester drängte ihr selbstgemachte Traktate zum Verteilen auf, auf denen nur stand: **„Bete weiter! Gott erhört Dich! Gib nicht auf! Lies die Bibel!“** Meine Frau entgegnete ihr, man müsse die Ungläubigen auf Jesus hinweisen. Niemand kommt zum Vater als nur durch Ihn (Joh 14,6). Worauf die übereifrige Verteilerin antwortete: **„Hauptsache, die Leute kommen erst mal zu Gott. Danach kann man ihnen immer noch von Jesus sagen!“** Genau das ist die real praktizierte Jesusverleugnung und der vollzogene Abfall vom geoffenbarten Gotteswort! Die Menschen können doch überhaupt nicht zu Gott kommen, ohne Jesus als den Weg, die Wahrheit, den Mittler und die Tür zu kennen!

Zeitgemäße Lieder!

Jüngere Generationen in den Gemeinden schämen sich, Lieder zu singen wie: **„Welch ein Freund ist unser Jesus, o wie hoch ist Er erhöht! Er hat uns mit Gott versöhnet und vertritt uns im Gebet!“** Aber auch der wertvolle Liederschatz des Paul Gerhard ist verpönt: **„Warum sollt ich mich denn grämen? Hab ich doch Christus noch, wer will mir den nehmen? Wer will mir den Himmel rauben, den mir schon Gottes Sohn beigelegt im Glauben!“** Solche und viele Hunderte weiterer stärkender Glaubenslieder wurden abgeschafft, da sie den heutigen Versammlungsbesuchern angeblich nicht mehr zugemutet werden können. Der gesamte „altbackene“, Jesus verherrlichende Liederschatz sei einfach nur noch peinlich und unzumutbar für Ungläubige. Darum wird er ersetzt mit zeitgemäßen Liedern, die in den gottlosen Zeitgenossen nur harmlose Gefühlsduseleien erwecken. So etwa das schon seit vielen Jahren bekannte Lied: **„Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.“** Solchen Worten können selbst Esoteriker zustimmen. Was aber die Bibel über die Liebe Gottes sagt, wird verschwiegen. Auch so „geistreiche“ Gesänge wie etwa folgender sind beliebt: **„Wir erheben dich, wir erheben dich, wir erheben dich, oh Herr! Wir erheben dich, wir erheben dich, oh Herr! Wir erheben dich, oh Herr! Wir erheben dich...“** usw. In diesen Worten findet man keine Glaubensstärkung, keinen Trost, keine Ermahnung und kein Lob. Dazu wird selbstverständlich eine Begleitmusik gespielt (meist Pop- und Rockmusik), die

dem gottlosen Geschmack des Weltmenschen entspricht und ihn begeistert. Ein sog. „fetziger“ Sound macht Stimmung im Publikum. Die Heiligkeit Gottes wird dadurch geschmäht, verachtet und mit Füßen getreten! Das stört kaum jemanden, denn im Humanismus ist der ewige Gott (wie schon erwähnt) sowieso nur eine überflüssige Randfigur. Im zeitgemäßen Lobpreis dreht sich alles um die Inthronisierung des selbstausgedachten, unterwürfigen und dienstbeflissenen Scheingottes, der alle Wünsche erfüllen soll. Erst durch den Lobpreis der Menschen wird dieser auf den Thron gesetzt. Der allmächtige, ewige Gott jedoch sitzt bereits seit Ewigkeiten auf dem Thron!

Gottgemäße Verkündigung!

Was bedeutet das? Es ist eine Predigt, deren Inhalt übereinstimmt mit dem Wort Gottes in der Bibel oder genauer gesagt, mit der Glaubenslehre in den Apostelbriefen. In der gottgemäßen Verkündigung ist Jesus Christus (d.h. seine Person, sein Erlösungswerk und sein Wort) **das Zentrum, der Angelpunkt und der Hauptinhalt.** **Alles dreht sich um Ihn und um sein geoffenbartes Wort** in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir können sie auch biblische Verkündigung nennen. Denn bei dieser Art von Predigt glaubt der Verkündiger, dass die ganze Bibel des AT und NT von der ersten bis zur letzten Seite von Gottes Geist inspiriert ist und deshalb im Grundtext keine Fehler, keine Irrtümer und keine Vermischung mit menschlichen Zusätzen enthält. Der Prediger glaubt an die Bibel als an die pure Gottesoffenbarung. Nur durch eine solche gottgemäße Verkündigung wird der Heilige Geist an den Zuhörern Glaube, Trost, Freude, Ermahnung oder Sündenerkenntnis wirken. Auf diese Weise werden Kinder Gottes aufbaut und Sünder zur Bekehrung geführt. Darum beinhaltet die gottgemäße Verkündigung das, was schon die Apostel predigten: **„Jesus Christus ... ist der Stein, der von euch, den Bauleuten, verworfen wurde, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem andern das Heil, denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!“** (Apg 4,11.12). Auch Paulus verkündet Jesus als den einzigen Retter, als der Kerkermeister in Apg. 16,30.31 die Frage aller Fragen stellt: **„Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie aber sprachen: Glaubt an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden, du und dein Haus.“**

Kann jemand gerettet werden, indem er an Gott glaubt?

Die Antwort finden wir in Jak 2,19: „**Du glaubst, dass es nur einen Gott gibt? Du tust wohl daran! Auch die Dämonen glauben es – und zittern!**“

Jakobus will den Lesern sagen, dass ihr Bekenntnis zum einen wahren Gott nichts Besonderes ist, dessen sie sich rühmen könnten, wenn ihr Glaube keine praktischen Auswirkungen zeigt. Diese Art Glauben an Gott haben selbst die Dämonen und zittern dabei sogar noch. Aber er rettet sie nicht, weil sie gleichzeitig Jesus verwerfen.

Gottes Ratschluss hat seinen Sohn Jesus eingesetzt zum Opferlamm, zum Erlöser, Hohenpriester und Mittler. Wer IHN verwirft, kann sich nicht auf seinen Glauben an Gott, den Vater berufen und erwarten, gerettet zu werden. Nein, dieser unbiblische Glaube an Gott rettet uns nicht. Nur wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater.

Joh 3,36: „**Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.**“ Ebenso in 1Joh 2,23: „**Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. Wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.**“

Kann man Seelen für den Herrn gewinnen, indem man Jesus verleugnet? Nein, weil nur in Jesus Christus die Rettung vorhanden ist! Warum aber wachsen Gemeinden zahlenmäßig, indem sie die Jesusverleugnung praktizieren? Weil viele Ungläubige gerne etwas Religiöses hören und sich dann werben lassen für eine Gemeindegemeinschaft, wo ihnen alles geboten wird, was sie in der Welt liebten: So beispielsweise laute rhythmische Musik, die das Publikum mitreißt und emotional aufheizt, und dann eine zeitgemäße Predigt, die nicht ans Gewissen rührt, sondern den Zuhörern ihre selbstsüchtigen Träume zu verwirklichen verspricht, also sozusagen eine **Wellness-Verkündigung**. Es sind Gemeinden, die sich füllen mit religiös „angetörnten“ Weltmenschen, die nie zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind. Sie sind Teil der jetzt heranwachsenden antichristlichen „Christenheit“ der nahen Zukunft, die zu dem heranreift, was im Buch der Offenbarung als Hure Babel bezeichnet wird. Unser Herr Jesus Christus hat sich in Mt 10,32.33 dazu geäußert: „**Jeder nun, der sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den werde auch ich ver-**

leugnen vor meinem Vater im Himmel.“ Jedes bewusste Vermeiden des Namens Jesus in Predigt und Lied ist ein Werk des antichristlichen Geistes, der mit Macht in unsere Gemeinden hineindringt. Lasst uns darum auf die Prediger und Gemeindeglieder zugehen und sie respektvoll und sanftmütig darauf hinweisen, wenn dieser Missstand vorhanden ist.

Gottgemäße Lieder!

Das sind einfach Lieder, die den Herrn Jesus Christus und sein Erlösungswerk verherrlichen!

Wir können sagen: **Das sind Jesus-Lieder!** Davon gibt es eine sehr große Anzahl in vielen älteren Gemeindegesangbüchern, die leider vielerorts in die Papiertonne entsorgt wurden. Aber die junge Generation darf selbstverständlich auch neue Jesuslieder komponieren, sofern diese mit atemrhythmischen Melodien gesetzt sind. Das Zerstörerische an der weltlichen Musik ist ja hauptsächlich der pochende, stampfende Rhythmus der Pop- und Rockmusik, der stark an die Kriegstrommeln von Eingeborenenvölkern erinnert. Mit Trommelrhythmen werden heute noch bei Naturvölkern die Dämonen herbeigerufen. Davon sind meine Frau und ich auf dem Missionsfeld Brasiliens Augen- und Ohrenzeugen geworden. Gottgemäße Lieder enthalten keine solchen Elemente. **In der Gemeinde soll jegliche Art von Trommeln gemie-**

A HERR ist Jesus Christus Ω

den werden, egal ob es ein Schlagzeug ist oder nur eine „Cajon“ (spanisch: Holzkiste) auf die man sich draufsetzt und mit den Händen an deren Seiten trommelt.

Ob es nun ältere Jesuslieder sind oder neukomponierte, sie helfen uns, einander singend zu ermutigen, auf dem Glaubensweg treu zu bleiben; sie geben uns Worte des Lobens und Dankens in den Mund, sie geben uns geistlichen Trost im Leid und verherrlichen unseren Herrn und Meister gottgemäß! Wenn die Gemeinde Jesuslieder singt, werden Ungläubige dadurch tief berührt. Mögen sie es komisch, eigenartig und altbacken finden, mögen sie es vielleicht gar belächeln und darüber spotten – aber sie werden nachhaltig beeindruckt. Solche geistlichen Lieder werden in ihrer Erinnerung nachklingen. Das wissen wir von Menschen, die das erlebt und bezeugt haben.

Schlussfolgerung

Es ist daher für jede Gemeinde, die Gott verherrlichen und Ihm dienen will, von höchster Priorität, zurückzukehren zu den Jesusliedern. Gleichzeitig ist es unumgänglich, dass sich die Prediger von der humanistischen, zeitgemäßen Verkündigung entschieden distanzieren und mutig zur biblisch begründeten Jesusallein-Predigt zurückkehren. Ausschließlich auf dieser gottgemäßen Verkündigung liegt die Verheißung von Gottes Wirken!

Ronald Graf



ZEIT-ZEUGEN

Louis Vogel: Mein Zeugnis - Vom religiösen Dogma zum biblischen Glauben Teil 19

Diese im 1. Adam gefallene Menschenseele muss erlöst werden. Hätte es mit Wasser als Taufwasser geschehen sollen ... würde der Heiland durch Taufwasser die Erbsünde wegnehmen wollen und im Beichtstuhl die persönliche Sünde, so hätte Er gar nicht herabkommen müssen auf diese Finsterniserde. Er hätte es vom Himmel her so verordnen können: den Leviten, den Priestern des Alten Testaments. Er tat es aber nicht so, sondern kam selber, starb für uns, wurde mit „der Strafe für mich“ belegt an meiner Stelle. Ich muss also nicht in die Hölle kommen, wenn ich die Sühne Jesu annehme und verdanke und darnach lebe. Das ist die große Tat-

sache, die biblische Wahrheit, die auch für die Sterbestunde gilt.

Sakramente gibt es also keine, gar keine. Der Opfertod Jesu, sein vergossenes Blut, ist das einzige, ein für allemal gegebene Sühnemittel für alle Menschen aller Zeiten, aller Zonen, aller Religionen. „Habt ja nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis“ (Eph. 5,11) ... mit den magisch wirkenden Sakramenten des Katholizismus und der lutherischen Kirche (arts magiques in Apg. 19,19) ... „So betrüget ihr das Herz des Gerechten (der sich gerne erlösen ließe) durch Lügen ... und stärket so die Hände der Gottlosen ... und hindert sie so, ihren schlechten Weg zu verlassen, um zum (ewigen) Leben zu kom-

men“ (Hes. 13,22). ... „Wehe ... sie töten Seelen, die nicht sterben (verloren gehen) sollten ... sie verheißten aber Seelen (ewiges) Leben, die nicht leben werden ... indem sie (durch Sakramente, Heiligenverehrung, Fegfeuer, eigene Werkätigkeit) mein Volk betrügen, das die Lüge so gerne hört“ (Hes. 13,19) ... „Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden“, sagt der Herr Jesus selber (von der „Erlösung“ durch Sakramente). Siehe auch Johannesevangelium 10,1!

Durch die Sakramentenlehre ist an Stelle des gläubigen Vertrauens auf das Kreuzopfer Jesu ein alles Glaubensleben lähmender religiöser Betrieb gekommen ... ist auch auf diesem Gebiete alles mechanisiert worden. Aber doch ist die Rede von Taufe. Jawohl, der *Gläubigentaufe*. Es heißt ja nicht: Wer sich taufen lässt als Kind und später ein bisschen glaubt an Christus usw.! Nein, sondern: „Wer gläubig wird“ (Vertrauen aufs Kreuzopfer) und dann „sich taufen lässt“ als Zeugnis der in der Seele schon vollzogenen Erlösung.

So ist auch die Beichte, das „Bekennet einander eure Sünden“, das Eingestehen des Fehlers, das Zugeben einer Lüge, durch die ich den Herrn betrübt habe. So gibt es auch keine Messe oder Messopfer. Denn Christus starb, wie Petrus sagt: „Einmal für allemal“ ... mit „einem einzigen Opfer“ hat Er die Sühne gegeben für alle, die sich retten lassen wollen.

Die katholische Lehre, dass die katholische Kindertaufe biblisch sei, dem Täufling die Erbsünde wegnehme, das fast dämonische Kind zum Gotteskind mache: das war von Jugend auf mein Zweifel. Stets bekämpfte ich jedoch diesen Zweifel und unterdrückte ihn mit Macht, bis ich nicht mehr konnte in meiner Herzensnot und einfach suchte. Da fand ich in der Bibel: Die Johannistaufe als Vorschatten gleichsam des Opfertodes Jesu. Daher der Herr selber mit der Johannistaufe getauft wurde. Die zweite Taufe: Die Taufe Jesu mit Seinem eigenen Blute: Sein Tod, Seine Auferstehung. Dann die dritte Taufe: Die Glaubentaufe: ich nehme persönlich das Kreuzopfer Jesu an und tauche mich mit meiner ungöttlichen Seele in die Kraft des am Kreuze vergossenen Blutes. Das ist die Bekehrung. Dann viertens: Die Gläubigentaufe als Gehorsamsakt des Gläubigen, Bekehrten, ganz der Sünde als abgestorben zu leben, ganz in Neuheit des Lebens zu wandeln.

So auch das biblische Abendmahl, als Gedächtnismahl der Gemeinde an den Opfertod Jesu, wo nicht nur im Gebet der Einzelne, nein wo die Gemeinde („wo zwei oder drei“) wie mit einem Munde, wo alle Glieder des Leibes Jesu dem Herrn danken für Seinen Opfertod. Das ist Abendmahl.

Hat also mit Messe und Messopfer nichts zu tun, gar nichts!

Im Zürcher Tages-Anzeiger vom 28. September 1944 ist ein unzweideutiges Dokument über die Tragik der katholischen Sakramentenlehre, Heiligenverehrung und „Heilsgewissheit“ wiedergegeben. Ich schreibe Ihnen hier den genauen Text: *Pass, visiert fürs Paradies*. Bei gewissen Restaurationsarbeiten mussten in der Abtei von Lifford in Irland mehrere alte Gräber geöffnet werden. Dabei entdeckte man in einer Gruft ein Skelett, das ein tadellos erhaltenes, sorgfältig versiegeltes Pergament in der rechten Knochenhand hielt. Das Dokument wurde mit der gebührenden Vorsicht geöffnet. Es stellte, wie man alsbald konstatieren konnte, einen regelrechten Pass fürs Paradies dar und hatte – in lateinischer Sprache – den folgenden Wortlaut: „Patrick, Prior des Klosters von Lifford, an seinen Freund und Gönner Sankt Petrus, den Türhüter des Himmels. Wir bestätigen hierdurch, dass am heutigen Tage der Diener Gottes Daniel Rathor, Lord von Croahgorn, verschieden ist. Wir ersuchen Dich, ihn ohne Verzug ins Reich Gottes einzulassen. Wir haben ihn von all seinen Sünden losgesprochen und ihm unseren Segen erteilt. Infolgedessen steht seiner freien Einreise nichts im Wege. Wir haben somit Daniel Rathor diesen Pass von Rechts wegen ausgestellt. Gegeben in unserem Kloster zu Lifford, am 13. Juni 1341.“

Sehen Sie, Herr Dr., wenn ich einzeln noch ein Wort beifügen darf für Taufe, Beichte und Messe: meine persönlichen Erfahrungen.

Bei der *Taufe* hatte ich, wie gesagt, schon stets Zweifel. Fand aber keine bessere Lösung, lange Zeit nicht. Ich dachte aber so: Wenn die Taufe der Katholiken die einzig wahre ist, wie ich gelehrt wurde, so müssen die Katholiken, die so durch die Taufe zu Gotteskindern gemacht werden, viel besser sein, als die Protestanten, diese „von der katholischen Kirche abgefallenen Ketzer“ ... müssen die Katholiken erst recht viel, viel besser sein, als die ungetauften Heiden. So müsste es doch sein, nicht wahr, Herr Dr.?

Nun sah ich, dass es bei den Katholiken und Protestanten Gute gab und Böse, sagen wir: Leute, die das Gute anstrebten und das Böse zu meiden suchten. Einen andern Unterschied sah ich nicht.

Da machte ich am Ende des vergangenen Krieges die Bekanntschaft mit französischen Soldaten aus Nordafrika: mit Mohammedanern! Leibhaftige Mohammedaner im Elsass! Wie mussten dann diese Heiden ein schwarzes Herz haben, dem gegenüber jeder getaufte Katholik ein

Heiliger wäre. So dachte ich, in meiner Unkenntnis, in meinem natürlichen Sinne ... in meiner religiösen Narkose. Nach der katholischen Sakramentenlehre müsste dies so sein!

Ich sah nun diese Heiden, auf einem Teppich stehend, in einem Hofe, von „christlichen“ Buben ausgelacht, ruhig und gesammelt ihre Gebete verrichten. Ich war tief beschämt. Auch waren diese Mannschaften alle freundlich und artig und für jeden geleisteten Dienst von Herzen dankbar. Ein Offizier, der französisch sprach und sich ab und zu mit mir unterhielt und dem ich meinen guten Eindruck hinsichtlich der Mannschaften zu verstehen geben wollte, sagte mir: „Wenn der Krieg vorüber ist, wollen wir von den Europäern nichts mehr wissen. Wir haben in Europa und bei uns in unserer Heimat durch die Europäer, die sich ja alle mit Stolz Christen nennen und besser sein wollen als wir Afrikaner und Mohammedaner, so viel Schlechtes und so viel Korruptheit gesehen, dass es eine Schande ist. So schlecht wie die Christen in Europa sind wir in Afrika nicht!“

So! Da hatte ich die Lösung des Rätsels. Sie waren nicht getauft ... aber sie waren in ihrem Herzen noch urwüchsiger und unverdorben als die getauften, kindgetauften „Christen“ Europas! Da fing ich an, in der Bibel nach der Wahrheit zu suchen, ob's mir verboten sei oder nicht! Da kam der Stein ins Rollen!

„Die *Erwachsenen* erhielten die Taufe, sobald sie sich zum Glauben an Christus bekannten ... Der gewöhnliche Tauftag war der Karsamstag“. Das schreibt sogar der Hochwürdige Herr Dr. theol. Marx, Trier 1908, auf Seite 116. Wie genau weiß er Bescheid!

„Die Taufe erhielt Kaiser Konstantin der Große *erst auf dem Krankenbett* († 22. 5. 337) – (Dr. Marx, Seite 137) ... Es ließen sich viele Erwachsene taufen. Sehr oft empfangen im 4. Jahrhundert selbst die Kinder der christlichen (gläubigen) Eltern die Taufe erst im höheren Alter“! ... „zum Zwecke der Taufe wurden an die Kirchen eigene Gebäude angebaut, die Baptisterien, wo die Täuflinge in das Wasserbecken (Wasserreservoir) stiegen und durch Untertauchen getauft wurden“ (Absolut biblisch!) ... „Im fünften Jahrhundert hingegen wurde die Kindertaufe allgemein üblich“, da wurde also die Häresie als der „wahre Glaube“ allen aufoktroiert¹ ... als von Anfang an! Siehe Seite 225, Lehrbuch der Kirchengeschichte von Dr. theol. Marx, Trier 1908.

¹ d.h. aufgezwungen

Der „Zeitruf“ erscheint vierteljährlich

Herausgeber: Unterstützungskasse Bekennender Christen e.V., Postfach 110105, D-42301 Wuppertal; Tel.: 0202 73 65 81; Fax-Nr. 0202 946 72 699; E-Mail: info@iabc-web.de

Redaktion: Konrad und Eva Alder, Wuppertal; Ronald Graf, Wuppertal; in Zusammenarbeit mit: Karl-Hermann Kauffmann, Albstadt; Georg Walter, Höfen; Johannes Ramel, Krumm-
nussbaum (Österreich); Walter Basler, Oftringen (Schweiz)

Bezug auf Spendenbasis

Spenden-Konten **Deutschland:** Sparkasse Wuppertal: BLZ 330 500 00) 609 990;

IBAN: DE07 3305 0000 0000 6099 90; BIC: WUPSDE33XXX

Postbank Dortmund (BLZ 440 100 46) 615 455 469; IBAN: DE81 4401 0046 0615 4554 69;

BIC: PBNKDEFF

Schweiz: Postfinance: IABC, CH-Oftringen, 30-18668-8

IBAN: CH29 0900 0000 3001 8668 8; BIC: POFICHBEXXX

Als Glaubenswerk wird die Unterstützungskasse Bekennender Christen e.V. allein durch Spenden getragen; Zuwendungsbescheinigungen werden steuerlich anerkannt. Nachdruck - auch Auszüge - nur mit Quellenangabe und schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Teilen Sie uns bitte mit, wenn Sie umgezogen sind oder unsere Zeitschrift nicht erhalten haben!

Bibelübersetzung: Version Schlachter 2000, © Genfer Bibelgesellschaft

Aktuelle Hinweise und Termine

Glaubenstag Bekennender Christen für die Schweiz in Wangen/Aare am 12. Mai 2018

Herzliche Einladung zum Glaubenstag Bekennender Christen im Hotel al Ponte in Wangen/Aare. Wir wollen uns wieder unter Gottes Wort versammeln zur Ermahnung, Ermutigung und Stärkung in unserer Zeit.

Folgendes Programm ist vorgesehen:

08.45 Uhr: **Gebetsgemeinschaft**
Leitung: Br. Walter Basler

09.30 Uhr: **Begrüßung und Einleitung**
Br. Walter Basler

10.00 Uhr: **„Der Kampf um Jesus Christus
in der Gemeinde“**
Br. Ronald Graf

11.15 Uhr: **„Fruchtsammeln zum ewigen Leben in
Zeiten des Abfalls - Missionszeugnisse aus
Madagaskar und Kuba“**
Br. Hanspeter Häni

12.30 Uhr: **Bekanntmachungen und Hinweise**
Br. Konrad Alder

13.00 Uhr: **Mittagessen**

14.30 Uhr: **„Siegreiche Schafe mitten unter den
Wölfen“**
Br. Ronald Graf

Die Vorträge werden auf mp3 aufgenommen und können voraussichtlich direkt vor Ort als CD erworben werden. Außerdem sind zwei Büchertische mit geistlicher und evangelistischer Literatur vorhanden.

Bibelwoche Bekennender Christen im Bibelheim Hohegrete vom So., 17. Juni bis So., 24. Juni 2018

Sie sind herzlich willkommen zu unserer Bibelwoche! Wir wollen uns in dieser hektischen Zeit unter Gottes Wort besinnen. Br. Ronald Graf wird die Bibelarbeiten jeweils vormittags und abends halten. Tagsüber ist Gelegenheit zur Gemeinschaft und eigener Gestaltung.

1. Gottes Erziehungswege mit uns
2. Die schwerste Prüfung
3. Die große Wende
4. Gott kommt mit uns ans Ziel
5. Endgültig geborgen
6. Lerne, die geistlichen Waffen zu benutzen
7. Gott will unser Zurecht kommen im Glauben

8. Gottes Lastenträger
9. Die innere Unbeständigkeit überwinden
10. Eine dreifache Ermutigung zur Freude
11. Das Idealbild eines gereiften Gläubigen
12. Die Wölfe im Schafspelz
13. Die unbequeme Seite an Gottes Segen
14. Muss man das Böse bestrafen oder vergeben?

Anmeldung und Preise

Bitte melden Sie sich direkt an beim Bibel- und Erholungsheim Hohegrete, 57589 Pracht/Sieg, Tel.: 02682/9528-0, Fax: 02682/9528-22, E-Mail: hohegrete@t-online.de; Preise können auch dort erfragt werden.

Vorankündigungen für 2018: Bibelwoche und Glaubenstag Bekennender Christen

Vom **18.-25. August 2018** findet in Vesperweiler (D) unsere Bibelwoche mit Br. Ronald Graf statt.

Am **27. Oktober 2018** führen wir wieder unseren Glaubenstag in Wangen/Aare durch. Nähere Einzelheiten folgen.

Angebote von Büchern und CDs

Dieser Zeitruf-Ausgabe liegt wieder ein Prospekt des Artos-Verlag bei.

Besuchen Sie uns auch auf unserer Internetseite www.artos-verlag.de.

Wir senden Ihnen unsere Zeitschrift Zeitruf auch gerne als pdf per Email. Bei Interesse melden Sie sich bei uns!